Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 41/42 (1903)

Heft: 12

Artikel: Alte Baudenkmäler aus dem Seelande

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Alte Baudenkmäler aus dem Seelande. — Die Heizungs- und Lifftungsanlagen des neuen schweiz, Bundeshauses in Bern. — Miscellanea: Eidg, Polytechnikum. Montreux-Berner Oberland-Bahn. Eine Legierung aus Antimon und Aluminium. Der Rathaus-Neubau in Frankfurt a. M. Denkmal in Bellinzona zur Erinnerung an den Eintritt des Kantons Tessin in die schweiz. Eidgenossenschaft. Erweiterung des preus-

sischen Staatseisenbahnnetzes. Eine russisch-persische Eisenbahnverbindung. Ein grosses eisenmetallurgisches Etablissement. Omnibus-Bootsbetrieb auf der Spree in Berlin. Der Prinzregenten-Brunnen in Augsburg. Eisenbahnbau auf Kreta. Charlottenburger Schauspielhaus. Kunstgewerbeausstellung 1904 in München. — Literatur: Eingegangene literarische Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittelung.

Alte Baudenkmäler aus dem Seelande.

Am 21. Januar 1903 hielt Herr Architekt E. J. Propper, Professor am Technikum in Biel, im Zürcher Ingenieurund Architekten-Verein unter Vorführung zahlreicher, von ihm gefertigter Federzeichnungen einen Vortrag über "Aufnahmen im Berner Seelande und Jura", der allgemeinen und lebhaften Beifall fand.

Indem wir in folgendem den Hauptinhalt dieses Vortrages wiedergeben, bringen wir zugleich eine Auswahl der vorgeführten Federzeichnungen zur Darstellung, die wir nach den uns vom Verfasser hierzu freundlich überlassenen

Nach einer Handzeichnung von E. J. Propper.

Abb. I. Das Bieltor in Büren an der Aare.

Originalblättern herstellen konnten. Die ganze Sammlung soll demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. 1)

Wie in vielen Landschaften der Schweiz, so gibt es auch am Bieler See, im sogenannten Seeland und im Berner Jura, noch so manches Bauwerk aus alter Zeit, das in seiner Anlage und in seinen Formen viel Eigenart zeigt und dem Fachmanne mannigfache Anregung bieten kann. Der Vortragende hat seit mehr als zehn Jahren diese alten Bauernund bürgerlichen Wohnhäuser eingehend studiert, die besten aufgenommen und, durch das jüngst erschienene Werk über das Bauernhaus ermutigt, beschlossen, beim Zentral-Komitee des Ingenieur- und Architekten-Vereins die Herausgabe eines ähnlichen Sammelwerkes über das bürgerliche Wohnhaus bis

zum 19. Jahrhundert anzuregen. Dasselbe sollte Aufnahmen aus allen Kantonen enthalten. Dadurch würde den Architekten und Baumeistern ein Material geboten, dem sie einheimische Formen für ihre Schöpfungen entnehmen könnten, sodass an den wie Pilze emporschiessenden Neubauten allmählich auch wieder der lokale Charakter der Gegend deutlich zum Ausdrucke käme. Dabei denkt sich der Vortragende, dass so viel als möglich für eine Ortschaft nur ihre eigenen und die typischen Formen der nächsten Umgebung zur Anwendung kommen sollten. Das allgemeine Wohlgefallen an derartigen Werken dürfte nicht ausbleiben, weil der Baumeister dann in einer von den Vorfahren ererbten, leicht verständlichen Formensprache zur Allgemeinheit reden würde.

Man braucht kaum darauf hinzuweisen, dass die älteren Bauwerke ihrer Umgebung und dem Volkscharakter viel besser angepasst sind, als ein grosser Teil der nach allerlei Vorbildern geschaffenen, neu entstehenden Bauten, die eine wahre Musterkarte von Stilarten zeigen. Solche Neuschöpfungen liegen der heimischen Eigenart fern und verwischen sie mit der Zeit gänzlich. Zwar sind einige wenige Architekten schon lange zu dieser Erkenntnis gekommen und haben Werke ausgeführt, die in dieser Beziehung mustergiltig dastehen, allein dieses Streben sollte namentlich in kleineren Städten allgemein werden. Man kann freilich der Bautechnikerschaft solcher Orte nicht zumuten, dass sie sich mit dem Studium der lokalen, überlieferten Bauformen befasse, denn die Bedürfnisse des Tages nehmen ihre ganze Kraft in Anspruch; es könnte aber leicht Abhilfe geschaffen werden, wenn die Architekten-Vereine aller Kantone die nötigen Schritte tun und einige Opfer bringen wollten, um Aufnahmen noch bestehender, typischer Objekte zu veranlassen. Schon an der verhältnismässig kleinen Anzahl von Aufnahmen aus dem Seeland und dem Jura konnte der Vortragende die interessante Mannigfaltigkeit der alten Bauwerke dartun, die trotz ihrer Verschiedenheit alle einen ver-

¹⁾ Im Verlage der Buchhandlung von Ernst Kuhn in Biel wird in Bälde ein Werk: "Das alte Biel und seine Umgebung" von E. J. Propper, Architekt, Text von Dr. H. Türler, Staats-Archivar in Bern, 32 Blatt Zeichnungen mit illustriertem Text in Mappe, erscheinen. Der Subskriptionspreis beträgt 25 Fr. und wird nach der Veröffentlichung auf 30 Fr. erhäht werden. Mit der Versendung wird sofort nach Erscheinen des Textes d. h. in etwa zwei Monaten begonnen werden.

weise. - Ein beson-

ders anziehendes Ob-

jekt ist das mittel-

alterliche Rathaus in

Landeron. Von den

zwei Eingängen führt

der spitzbogige in die

Vorhalle der Kapuzinerkapelle, die, 1452

gegründet, interes-

sante Stücke heimi-

schen Kunstgewerbes

enthält. Durch den

rechten Eingang mit

dem Rundbogen ge-

langt man zu einer

geraden Steintreppe,

wandten Ausdruck besitzen und mit der Umgebung vorzüglich harmonieren. Welche Menge von Motiven dürfte erst ein Sammelwerk aus allen Kantonen bieten! Welche Fundgrube für Bauleute und Archäologen! Die Verwendung desselben wäre vor allem für kleinere Städte, Kurorte und das Land zu empfehlen, überall dort, wo die umgebende Natur an das Bauwerk berechtigte Anforderungen stellt. In kurzer Zeit dürften sich dann

die neuerstellten Stadtteile gefälliger und ansprechender gestalten und böten ein beredtes Bild örtlicher Zusammengehörigkeit und nationaler Eigenart, das überall angenehm empfunden wird.

Um diesen Zweck sicherer zu erreichen. ist es die Aufgabe der Bauschulen an den technischen Anstalten, die heranwachsenden Bautechniker auf die Schönheit sowie auf die Zweckmässigkeit der einheimischen, überlieferten Formen aufmerksam zu machen und die jungen Männer in deren Verwertung zu unterweisen. Dem Lehrer ist es dabei überlassen, das richtige Mass solcher Schulung in Anwendung zu bringen, wobei es unbestritten bleibt, dass die Pflege der klassischen Formenwelt als grundlegendes Erziehungsmittel gehandhabt werden muss. Die einseitige Pflege der Antike, Renaissance oder sonst einer vom Lehrer bevorzugten Stilart ist jedoch zu verwerfen, weil der Bautechniker dann Gefahr läuft, in seinen Bauwerken eine dem Lande fremde, der Umgebung widersprechende Formensprache zu pflegen. Die Baukunst soll den jeweiligen Kulturzustand ausdrücken, und da wir eben auf der Höhe nationalen Bewusstseins und nationaler Zusamengehö-

rigkeit stehen, soll-

ten wir auch die Pflege heimischer Formen zum ersten Grundsatze erheben. Dann erst würden wir unserer Berufspflicht völlig gerecht. Wo ein derart scharf ausgeprägtes Nationalbewusstsein vorherrscht wie in der Schweiz, da sollte auch die Baukunst bestrebt sein, ihre eigenen Wege zu gehen und sich von dem importierten Formenchaos lossagen. Geschieht dies, so werden nach wenigen Jahrzehnten solch allgemeinen Strebens Bauwerk und Naturpracht einander in der Wirkung unterstützen, dann wird die Bautechnik das allzeit höchste Ideal erreicht haben, dass Bauwerk, Bewohner und Umgebung einen Dreiklang bilden. 1)

Einige der in unsern Abbildungen wiedergegebenen Aufnahmen des Vortragenden zeigen deutlich den Reiz seeländischer Bau-

Alte Baudenkmäler aus dem Seelande.

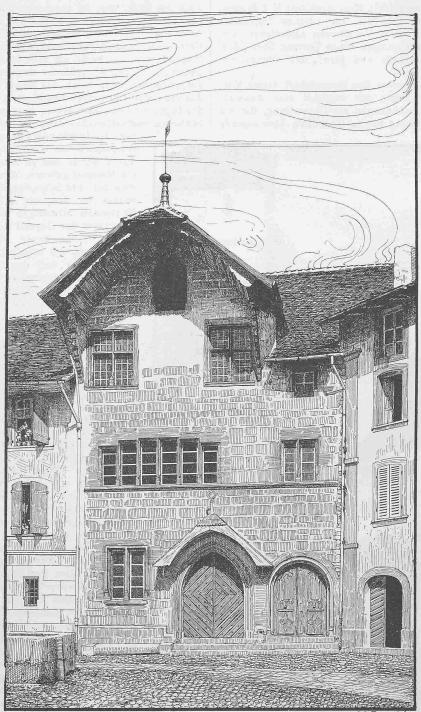


Abb. 2. Das Rathaus in Landeron.

auf der man zum Rathaussaal im ersten Geschoss emporsteigt. Dieser prächtige Raum aus dem 17. Jahrhundert ist vollständig erhalten und durch eine gesprengte Decke und ein hervorragend schönes Renaissance-Getäfel von 1647 geschmückt. Das zweite Geschoss enthält gegen die Strasse zwei Räume. Die Fassade, ein wahres Kabinettstück seeländischer Bauart, ist aus sichtbaren gelben Hauterive-Quadern aufgeführt und zeigt im ersten Stockwerke sechs Reihenfenster des Ratssaales und ein Doppelfenster des Treppenhauses, während im zweiten Geschoss zwei grosse Fenster mit Kreuzstöcken in malerischer Unregelmässig-

keit zu den untern

angeordnet sind. Die

Giebelfläche durch-

bricht eine weite, im

Halbkreis geschlossene Oeffnung, über

der das stark aus-

ladende Giebeldach einen prächtigen Ab-

schluss der schlichten, aber wirkungsvollen Fassade bildet.

Ein anmutiges Bild zeigt uns ferner das *Bieltor* in *Büren* (Abb. 1 S. 129), das mit dem Schloss einen ganz mittelalterlich

1) Wir freuen uns, unsere in Bd. XLI S. 96 gebrachte Besprechung der «Kulturarbeiten» Schultze-Naumburgs durch diese Ausführungen eines berufenen Architekten und Fachlehrers ergänzen und durch Beispiele aus einer schweizerischen Landschaft veranschaulichen zu können. Die Red.

anmutenden Stadtwinkel bildet. Noch ist der Aufstieg zum viereckigen Torturm und dem Wehrgange vorhanden und der Helm mit Glockentürmchen erhalten, der höchst wahrscheinlich aus dem XVII. Jahrhundert stammt. Gleichfalls im XVII. Jahrhundert wurde die Toröffnung von aussen mit Quadereinfassung versehen und 1736 dieser einzige Stadtturm der bekannten Aarestadt mit einer Uhr ausgestattet. Das Schloss ist 1621—26 unter Schultheiss Heimberg in schönster Frührenaissance umgebaut worden und zeigt auf der Westfassade noch deutliche Reste polychromer Fassadenbehandlung. (Forts. folgt.)

Die Heizungs- und Lüftungsanlagen des neuen schweizerischen Bundeshauses in Bern.

Ausgeführt von Gebrüder Sulzer in Winterthur.

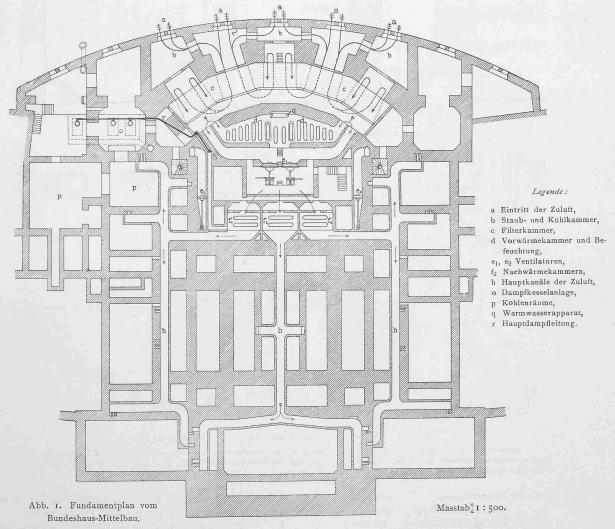
Anlässlich der am 1. April des vergangenen Jahres erfolgten Einweihung des neuen schweizerischen Bundeshauses wurde vom eidg. Departement des Innern im Juli eine Festschrift herausgegeben, an Hand deren wir unsere im Verlaufe der letzten Jahre über das schweizerische Parla-

santen Teil der baulichen Anlage ausführlicher zu berichten, indem wir hinsichtlich der Grundrisse und Einteilung des Neubaus namentlich auch auf Bd. XXXIX, S. 135 und 147 u. Z. verweisen.

Das der Ausführung zu Grunde gelegte Projekt wurde unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen in der Heizund Ventilationstechnik ausgearbeitet und ist von der Direktion der eidgen. Bauten ausserdem noch Herrn Geh.-Rat Professor Rietschel in Berlin zur Prüfung vorgelegt worden. Nach den Vorschlägen des Genannten erfuhr der Entwurf eine teilweise Umarbeitung und Ergänzung und gelangte mit wenigen, nachträglichen Aenderungen in dieser Gestalt zur Ausführung.

Heizungsanlagen.

Den verschiedenartigen Bestimmungen der einzelnen Räumlichkeiten entsprechend, wurden für die Heizungsanlagen drei verschiedene Systeme gewählt, die sämtlich von einer zentralen Stelle aus mittels Dampf betrieben werden. Für die nicht zum ständigen Aufenthalte von Menschen dienenden Räume, wie das Untergeschoss, den Vorplatz zum Treppenhaus, die Verbindungsgalerien, die Treppenhäuser und Portierlogen, den südlichen und nördlichen Oberlichtraum,



mentsgebäude gebrachten Angaben und Darstellungen ergänzen konnten.¹) In dieser Festschrift sind in einem besondern Kapitel die grossartigen Anlagen für Heizung und Lüftung des Gebäudes dargestellt, die ein berechtigtes Interesse der Fachleute für sich in Anspruch nehmen. Durch das dankenswerte Entgegenkommen der ausführenden Firma, der Herren Gebrüder Sulzer in Winterthur sind wir nun in die Lage versetzt, unseren Lesern auch über diesen interes-

sowie die Vor- und Nachwärmekammern der Ventilationsanlage wurde eine Niederdruckdampfheizung bestimmt, während für sämtliche Bureaux, die Kommissions- und Vorsäle, den Lesesaal und das Foyer, ebenso für die Fensterheizkörper im Ständeratssaal eine Niederdruckdampf-Warmwasserheizung zur Anwendung gelangte. Die Vorzüge dieser Heizmethode gegenüber der Dampfheizung bestehen darin, dass die Warmwasserheizung eine einheitliche Regulierung der Wärmeabgabe durch den Heizbetrieb gestattet und bei richtiger Ausführung unbedingt geräuschlos arbeitet. Ein